

An die offiziellen Christen! [...]

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lem auf die Unterwerfung der Völkergemeinschaften der Sowjetunion. Pius XII. war allem angetan, was deutsch war. Allerdings, als sich Hitler später auch mit der Kirche anlegte, war der Papst alles andere als erbaut; doch begnügte er sich damit, zu vermitteln, wo immer es Konflikte zu überbrücken galt. Denn, wenn Pius XII. auch keine Sympathie für Hitlers Antiklerikalismus zeigte, so schätzte er doch dessen Vernichtungsfeldzug gegen die Liberalen, Sozialisten und Kommunisten, ja erwartete er von ihm ohne Zweifel die Vernichtung des Kommunismus überhaupt.

Als Nachfolger des Pacelli-Papstes wurde Giuseppe Roncalli, Patriarch von Venedig, zum Oberhaupt der Kirche erkoren. Als Johannes XXIII. machte er sich einen Namen als gütiger, menschenfreundlicher Kirchenführer. Dass er an den überlieferten Lehrmeinungen festhielt und nicht davon abweichen mochte, muss ihm als Gefangenem einer vollkommen immobil gewordenen Institution zugute gehalten werden. Die Katholische Kirche kann vieles ändern, und sie ist bereit, vieles zu ändern, nur nicht sich selber. Bezeichnend ist auch, dass Johannes XXIII. das soziale Experiment der französischen Arbeiterpriester, das er selbst als Nuntius in Paris gefördert hatte, als Papst sofort liquidierte, weil er das Gift marxistischer Infizierung seiner Priester befürchtete.

Sein Nachfolger, der Mailänder Erzbischof Montini, Papst Paul VI., liess es sich angelegen sein, die konservative Tradition der Kirche weiterhin zu festigen. Er befahl aufs neue eine überwunden geglaubte mittelalterliche Sexualmoral und mutete der Menschheit zu, weiterhin an die Existenz eines Teufels zu glauben. Was die (im Blick auf Polen so vielberufenen) Menschenrechte betrifft, hat es dieser Papst peinlich vermieden, die süd- und mittelamerikanischen Folter- und Henkerregierungen mit einem noch so leisen Tadel zu belegen. Von der Rolle des Vatikans und seines amerikanischen Vertrauensmannes Kardinal Spellman im Vietnamkrieg wollen wir lieber gleich schweigen. Die Sache ist für gläubige Christen wie für uns Freidenker gleichermaßen stossend und beschämend.

Über den früh verstorbenen Papst Johannes Paul I. gibt es nicht viel zu berichten. Ihm folgte der polnische Kardi-

nal Karol Wojtyla als Johannes Paul II., der 1978 den päpstlichen Thron bestieg. Er wie kein anderer versteht es, sich durch Leutseligkeit und durch seine Ehrerbietung vor den von ihm besuchten Vaterländern (deren Boden er jeweils bei seiner Ankunft zu küssen pflegt) beliebt zu machen, ohne indessen in der Sache selbst — der dringlichen Reform der katholischen Morallehre — die geringsten Zugeständnisse zu machen. Dafür macht er sich stark als Anwalt für die Menschenrechte (in Polen) und als Freund der Gewerkschaften (in Polen), wogegen er sein «Bodenpersonal» in Süd- und Mittelamerika, auf den Philippinen und anderswo mit grossem Ernst ermahnt, sich aus der Politik (lies: Sozialpolitik) herauszuhalten und sich ausschliesslich auf die Verkündung des Evangeliums und auf die Seelsorge zu konzentrieren. Die Frage, wie die Magensorge zu bewältigen wäre, überlässt Johannes Paul II. grossmütig den Politikern und den von ihnen beherrschten menschenverachtenden Machtstrukturen. Das katholisch-nationalistische Polen wie ein Stück Kuchen aus dem Ostblock herauszuschneiden, dieses Werk ist der antikommunistischen Allianz von Vatikan, USA und Nato (als deren machtpolitischer Filiale) bis heute nicht gelungen. Doch diese Versuche dauern fort und damit die vor allem für Mitteleuropa (und dazu gehört auch die Schweiz) bestehende reale Gefahr eines alles Leben zerstörenden Krieges mit allen bislang erfundenen Mitteln.

Der Berichterstatter: A. Bossart

«An die offiziellen Christen!
O nennt mir eine einz'ge Tugend
nur,
die nicht ein guter Heide einst
besessen!
Zeigt mir nur einer Todsünd' Spur,
der sich nicht tausend Christen
schon vermessen!
Beweiset mir, dass grüner stehn
die Auen,
dass schöner sind und treuer eure
Frauen,
so will ich meine Zweifel gern
vergeben
und gläubig mit euch auf zum
Kreuz schauen.»

Gottfried Keller, 1819—1890

Aus dem Zentralvorstand

An seiner Sitzung vom 27. Februar befasste sich der Zentralvorstand unter anderem mit der weiteren Vorbereitung der diesjährigen Delegiertenversammlung, die am 25. April in Luzern durchgeführt wird. Zu reden gab vor allem die — nach den FVS-Statuten alle drei Jahre stattfindende — Wahl der Mitglieder des Zentralvorstands sowie der Rechnungsrevisoren. An alle Mitglieder ergeht die Bitte, sich ernsthaft mit der Nennung geeigneter Kandidaten zu beschäftigen.

Im weiteren nahm der Zentralvorstand davon Kenntnis, dass das in unserer Berner Liegenschaft liegende Archiv der FVS gesichtet und geordnet worden ist, wofür wir Gsfr. Dr. W. Baumgartner, unserem früheren Zentralpräsidenten, sehr zu Dank verpflichtet sind. Sodann berichtete Zentralpräsident Adolf Bossart über den Erfolg der Vorträge, die Dr. Karlheinz Deschner am 19. Februar in St. Gallen und am 22. Februar in Zürich gehalten hatte. Sein Thema «Die Politik der Päpste im 20. Jahrhundert» vermochte in St. Gallen keine grosse Besucherzahl auf die Beine zu bringen. In Zürich jedoch kam es zu einem unerwartet starken Andrang. Der im Hotel «Limmathaus» reservierte, 200 bis 250 Personen Platz bietende Saal erwies sich bald als viel zu klein, so dass in letzter Minute umdisponiert und die Veranstaltung in das Restaurant «Spirgarten» in Zürich-Altstetten verlegt werden musste, wo sich in kurzer Zeit gegen 900 grösstenteils junge Interessenten einfanden. (Siehe Vortragsbericht in dieser «Freidenker»-Ausgabe.)

Im weiteren nahm der Zentralvorstand Kenntnis vom Ergebnis der zurzeit im Kanton Thurgau laufenden Werbeaktion. Der ZV ist der Meinung, dass die Bemühungen zur Gründung einer Regionalgruppe Thurgau weitergeführt werden sollen. Sodann nahm der Zentralvorstand Kenntnis vom neuen, in italienischer Sprache erscheinenden Freidenker-Organ der Tessiner Gesinnungsfreunde. Die grafisch wie inhaltlich gut gestaltete Erstausgabe des «Libero Pensiero» wurde von den Mitgliedern des ZV beifällig aufgenommen. Ein weiteres Traktandum betraf die Textgestaltung unseres «Humanistischen Manifests», das «ausverkauft» ist und neu gedruckt werden
Fortsetzung Seite 29